

Gewalt vert ûf der strâze:
als schrîbet uns her Brâze!

Und wie diu bân man kunnt verlegen
hat ouch her Toni wink gegeben!

Eret iuwer vaterland und hebet des volks blatt vor
den mund, ouch giftig ist der löwenzân!

(Setzt sich.)

Man zoch ze Schân sich einen falcken
mêre danne ein jar,
nu fengt er an ze balken,
bout blâwen stein zum râthûs gar.
sîn glenzend swarz gefidere
er sträubet hin und widere.
hüür wolt er in die höhe stüren!
nu tuot man inn an kuorzer leine führen!

(Flötenweise des Mädchens.)

(Der Troubadour erhebt sich. Beschwörend, magisch.)

Mîn inner oug luegt über lant und welt und zîten,
tuot sich bis an die dunkel zuokunft wîten:
So hoeret schauernd, was in sechs wol hundert jâren
unsrer kindes kindes sprossen suln erfâren!

Wo iezt der rhyh lässt ligen sumpff und gunten
wern lüte baden und ins wasser gumpen.

Statt holtschen, huf und fass und brote bachem
wird harte dübel, gläser, falsche zähne man, malbuner
schinken machen.

Und wo der adler horstet, sennin singt und murmel
springt,
da fert man durch ein loch im berg und ûf den berg uf
latten, bis daz diu sonne sinkt,
dann kriechen raupen ûf dem snê - ratrac, ratrac.
wît fahren schiffe über see.

Und menschenvögel flüügen übers land.
erschreckend reh und hirsch und jeger kant.

Diu welt wirt flacher, wacher,
toller, lüüte voller,
schneller, heller ie und ie!
Ouch tottliger, erdbebenrottliger!